

Illegal und asozial

Underdog Restaurationsskulptur - Flüchtlinge unter Pappkartons

von Doktor und Nadja Hollihore

Die Underdog Restaurationsskulptur restauriert eine leerstehende Mensch-Karton-Installation des Konzeptkünstlers Santiago Sierra mit afrikanischen Flüchtlingen. Während einer Führung mit einer Gruppe von Lampedusa-Flüchtlingen durch die aktuelle Santiago Sierra Retrospektive in der Sammlung Falckenberg Hamburg, besetzen acht „illegale“ Afrikaner die ausgestellte Installation „Acht Arbeiter dafür bezahlt unter Pappkartons zu sitzen“.



Santiago Sierra, ein spanischer Künstler, bekannt für seine konfrontativen Konzepte, veranschaulicht in seiner Kunst verbreitete, strukturelle Grausamkeit gesellschaftlicher Systeme.

Formal in der Tradition der Minimal Art stehend erweitert Santiago Sierra diese bewusst in eine ihr wesensfremde „dreckige“ Dimension. Er verwendet strukturelle Ansätze der Minimal Art in seinem Werk, wenn er, bewusst an der Individualität vorbei-arrangiert, Körper als Objekte seiner Kunst einsetzt, indem er acht Arbeiter in Reih-und-Glied unter Pappkartons sitzen lässt oder eine 250 cm Linie auf den Rücken von Underdogs tätowiert. Eine selbstbezügliche Ästhetik, wie sie bei Donald Judd und anderen Vertretern der Minimal Art auf die Spitze getrieben ist, wird nunmehr gefüllt mit den menschlichen Kollateralschäden politisch-ökonomischer Systeme. Offensichtlich teilnahmslos reproduziert Santiago Sierra gängige kapitalistische Oberflächen in einer unerträglich minimalistischen Abstraktion.

Acht Lampedusa-Flüchtlinge unter Pappkartons
in der Sammlung Falckenberg Hamburg

Erstmals hat Santiago Sierra in Guatemala City 1999 in einer Rohbauetage „8 Arbeiter dafür bezahlt, unter Pappkartons zu sitzen“. Er bezahlte sie mit dem niedrigst möglichen Lohn, den guatemaltekische Billigarbeitskräfte zu der Zeit anzunehmen bereit waren. Diese „deklassierende“ Aktion wiederholte Sierra mehrmals an verschiedenen Orten der Welt, den jeweiligen Lebensverhältnissen entsprechend. 2000 hatte er in den KunstWerken Berlin „6 Arbeiter, die nicht dafür bezahlt werden konnten, dafür entschädigt unter Pappkartons zu sitzen“. Bei diesen sechs Personen handelte es sich um tschetschenische Flüchtlinge, die wegen ihres Arbeitsverbotes nicht bezahlt werden konnten. Der spanische Künstler entschädigte sie deshalb inoffiziell und dokumentierte dieses im Werktitel.

Zur Eröffnung der Sierra Retrospektive in der Sammlung Falckenberg Hamburg, am 6. September 2013 saßen einmalig acht bezahlte Hamburger Gastarbeiter unter den Pappkisten. Seitdem stehen die Reliquien leer und haben ausschließlich dokumentarischen und ästhetischen Charakter. Obgleich diese Werkschau erstmalig einen umfassenden Einblick in Sierras Wirken ermöglicht, zähmt sie die einst skandalöse Nähe zu den Perversionen der High Society. Zu einem Zeitpunkt, an dem die ausgestellten Grausamkeiten nichts an Aktualität verloren haben, erscheint dies wie eine Regression in den Minimalismus. Der Verzicht auf leibhaftige Underdogs in der Kunst Sierras erhält den Beigeschmack eines Unter-sich-bleiben-Wollens kapitalismuskritischer Erinnerungen.

Drei Wochen nach der Eröffnung der aktuellen Hamburger Retrospektive brachten wir, gemeinsam mit acht Afrikanischen Flüchtlingen, während einer Führung ein „Trojanisches Pferd“ in die Sammlung: In Eigenregie, quasi von unten, besetzen die acht Flüchtlinge unvermittelt die acht Pappkartons. Die jungen Männer verschwanden ohne Aufenthaltserlaubnis, ohne Arbeitserlaubnis und ohne Bezahlung ins Innere der verwaisten „Arbeitskultur“.



Sierras Installation „8 Arbeiter, dafür bezahlt unter Pappkartons zu sitzen“; später „6 Arbeiter, die nicht dafür bezahlt werden können, dafür entschädigt unter Pappkartons zu sitzen“, nimmt nun eine weitere Umdrehung „Underdog Restaurationsskulptur, 8 unbezahlte Arbeiter, die nicht bezahlt werden können, unter Pappkartons zu sitzen“, eine ungefragte Restauration und Erweiterung des Konzeptkunstwerkes durch die Underdogs selbst.

Underdog Restaurationsskulptur
Doktor und Nadja Hollihore, Hamburg 2013



Eight people paid to remain inside
cardboardboxes
Santiago Sierra, Guatemala 1999

Nach ihrer Flucht vor dem Libyschen Bürgerkrieg nach Lampedusa, leben die Flüchtlinge in Hamburgs Kirchen und kämpfen um ein humanitäres Bleiberecht. Die politisch Verantwortlichen bestehen auf Abschiebung der Flüchtlinge. Auch die jüngsten Flüchtlingskatastrophen vor Lampedusas Küste mit hunderten von Toten ändern nichts an der restriktiven Haltung des Hamburger Senates. Im Gegenteil wurde das bisherige Stillhalten aufgegeben und die Polizei vom Innensenator angewiesen, die Flüchtlinge auf den Straßen aufzugreifen, um sie mit staatsrechtlichen Mitteln abzuschleppen zu können.

Mit dem illegalen Einzug in das Kunstwerk Sierras wiederholten die Flüchtlinge ihre ungewisse und ungebetene Ankunft an der italienischen Küste nun im Museum. Nicht wissend, ob die Ausstellungsmacher ihnen wohlgesonnen begegnen würden, wagten sie den für sie riskanten Übergriff, um ihre Ausgrenzung publik zu machen. In ihrer Verletzlichkeit und Ungewissheit bilden sie im Museum Hamburg einen Schmerzkörper inmitten der Festung Europa, repräsentativ für alle „illegal“ Flüchtenden.

Man mag die Underdog Restaurationsskulptur als Politaktion betrachten, würde man die „Skulptur“ auf ihren Protest gegen das gegenwärtige Unglück der Afrikaner reduzieren. Bei genauerer Betrachtung erscheint die Performance jedoch als Kunstfels in der Brandung einer politischen Auseinandersetzung. Während auf politischer Ebene gestritten wird, gekämpft um einen menschenwürdigen Umgang mit den Flüchtlingen, während Lampedusas Fahnen halbmast geflaggt und gleichzeitig politische Prinzipien aufrecht erhalten werden, weist die „Underdog Skulptur“ fast hermetische Züge auf. Mit einfachsten Mitteln stellt sie die Situation der Flüchtlinge aus. Die Wirkung der Performance beruht allein auf der Wirklichkeit der Afrikaner unter den Pappkartons,



Illegale Flüchtlinge kapern die Kartonskulptur

denn die Ereignisse der „realen Welt“ machen keinen Halt vor Kunstkartons. Sollte zur Durchsetzung ihrer Abschiebung jede Hemmung vor Öffentlichkeit und humanitärem Schutzgebot fallen, werden die Flüchtlinge auch im Kunstwerk und in Kirchen festgenommen.

Die Underdog Restaurationsskulptur lässt den Betrachter mit der verbotenen Anwesenheit der Flüchtlinge allein. Er ist zurückgeworfen, weniger auf einen kapitalismuskritischen Gedanken, als vielmehr auf die Frage nach seiner eigenen innersten Integrität. Denn obwohl die Migranten in einem autonomen Akt die Skulptur besetzten, kann sie ihrem Wesen nach nur eine asoziale Plastik bleiben. Zwar verhalfen wir den Afrikanern zur Besetzung der „Skulptur“, um ihnen Gehör zu verschaffen, dennoch restaurierten wir gleichzeitig ihre Degradierung. Zwangsläufig nehmen wir in der Performance eine Zwitterrolle ein, die des restaurieren die Skulptur von unten deklassierenden Künstlers, der die Situation der Afrikaner relational zu seiner eigenen

kontrastiert, und die der Solidarität mit den Flüchtlingen durch die Beihilfe zu ihrem illegalen Aufenthalt. Die Bezahlung der Afrikaner für ihr Unter-Kisten-Warten durch mögliche Spenden, bleibt auf einen Hungerlohn von 7 Euro pro Stunde begrenzt, während wir keine Bezahlung auf dieser Ebene annehmen, sondern zuständig sind für die Auszahlung der Arbeiter. Bisher konnte den Flüchtlingen für ihre selbstgewählte Arbeit im Kunstwerk ein Stundenlohn von 1,24 Euro durch Spenden bezahlt werden, sodass unklar bleibt, ob das Billiglohniveau für die acht Flüchtlinge überhaupt erreicht wird.

Darüber hinausgehende Spenden würden an „Lampedusa in Hamburg“ gespendet, abzüglich der Produktionskosten. Was als humanes Engagement für das Gemeinwohl der Flüchtlingsgruppe in Hamburg erscheint, entpuppt sich, betrachtet man die Verhältnismäßigkeiten, schnell als Zeugnis der herrschenden Perversion. Die Bezahlung der Arbeiter und die Spenden für ein Existenzminimum sonst obdachloser Afrikaner ohne Arbeitserlaubnis stehen in einem vollkommenen Missverhältnis zu den Produktionskosten der Performance; von einem deutschen Lebensstandard, den wir verkörpern, ganz zu schweigen. Eine deutliche Zweiklassengesellschaft bleibt als skulpturale Wirklichkeit in der Underdog Restaurationsskulptur.

Es wird also dem Betrachter zu keinem Zeitpunkt möglich angesichts der Underdog-Performance auf einer Mikroebene zu romantisieren und sich das Gewissen mit Spenden reinzuwaschen. Die Frage nach der Zuständigkeit, die damit gestellt ist, bleibt auf der Ebene der Kunst unbeantwortet, die Performance eine asoziale Plastik. Die unsichtbaren Flüchtlinge unter den Pappkartons sind anwesend, solange sie nicht ausgewiesen werden; anderes als diese unbequeme Stille gibt es über die Underdog Restaurationsskulptur nicht zu konstatieren.

Nach der Besetzungsaktion am 27. September 2013 in der Sammlung Falckenberg Hamburg wurden die vom Künstler selbst als in-sein-Werk-passend bezeichneten Flüchtlinge drei Tage in der Sammlung geduldet. Danach mussten sie aus versicherungstechnischen Gründen die Kartons verlassen und Ihre Außenseiter-Performance beenden. Bürokratische Hindernisse stehen sowohl den existenziellen Unterkünften der Flüchtlinge, als auch denen der Kunst im Wege. Möglicherweise wurde es den Deichtorhallen in ihrer Retrospektive zu explosiv, als das Konzeptkunstwerk Sierras offensichtlich erst mit den Afrikanern seinen eigentlichen Gehalt generiert, und, mit der weiteren Entwicklung der illegalen Performance, unkontrollierbare Dimensionen annimmt. Fast gespenstisch tut sich hier eine Parallele zu der Unbeweglichkeit flüchtlingspolitischer Grundsätze zulasten einer humanitären Lösung auf.



Die acht Afrikaner sind in das Innere der Kartons verschwunden und warten auf die Kuratoren der Sammlung Falckenberg

Auslagerung der Underdogskulptur

Am 30. September zogen wir mit der „Underdog Restaurationsskulptur“ aus der Sammlung Falckenberg aus. Auf der Wandzeitung neben den Reliquien vermerkten wir unseren Auszug und die Ausschreibung der Underdog-Performance in Europas Schengenraum. In einem Mailing gaben wir die Auslagerung der Performance an einen anderen Ausstellungsort für die Dauer der Sierraretrospektive, bekannt.

Die „Underdog Restaurationsskulptur“ wird zur „Underdog Separationsskulptur“ auf Kampnagel Hamburg

Nachdem die Underdog Restaurationsskulptur die Deichtorhallen verlassen hat, musste sie zwangsläufig ihren symbiotischen Charakter mit der Installation Sierras aufgeben. Das Konzeptkunstwerk generiert seinen Gehalt prozesshaft, das bedeutet, dass die Inhalte und Bewegungen der Underdogskulptur identitätsbildend sind für die Installation. Die als Restaurationsskulptur konzeptionierte Performance verwandelt mit ihrer Auslagerung ihre restaurative Prägung in einen Separierungsvorgang und wird künftig als Underdog Separationsskulptur umgesetzt.

Am Freitag, den 25. Oktober wurde nun die Underdog Separationsskulptur auf Kampnagel eröffnet und dort bis zum 12.01. 2014, dem Ende der Retrospektive, während der Vorstellungszeiten ausgestellt. Im unmittelbaren Flüchtlingsbrennpunkt Hamburg zeigt sich die Kulturstätte damit solidarisch mit einer illegalen Flüchtlingsperformance, die jederzeit gewaltsam beendet werden kann.